



Friedrich Christian Reinermann

Die Schneidmühle im Lorsbacher Tal, nach 1803/04

Pr785 / M - / ohne Kasten





Friedrich Christian Reinermann

Wetzlar 1764–1835 Frankfurt

Reinermann verbrachte seine Lehr- und Gesellenzeit bei dem nicht näher bekannten Wetzlarer Porträtmaler Cramer und arbeitete in der Frankfurter Tapetenmanufaktur von → Johann Andreas Benjamin Nothnagel. 1788 Rückkehr nach Wetzlar und „Zimmermaler am Hofe zu Weilburg“ (Gwinner), 1789 dann in Kassel, um Meisterwerke der Gemäldegalerie zu studieren. Der Maler zog im selben Jahr in Begleitung von Philipp Ludwig Strack (1761–1836) nach Rom und erlernte dort durch Louis Ducros (1748–1810) die Aquarellmalerei, kehrte jedoch bereits 1790 aus Geldnot wieder in die Heimat zurück. Ab 1792 in Basel bei dem Verleger und Kupferstecher Christian von Mechel (1737–1817) und Reisen durch die Schweiz. 1802 kam Reinermann endgültig nach Frankfurt, wo er das Bürgerrecht erlangte und, unterbrochen nur durch die Jahre 1811 bis 1818 in Wetzlar, bis zu seinem Lebensende blieb. 1812 wurde Reinermann durch Carl Theodor von Dalberg die Professorenwürde verliehen. Seine Landschaften in Öl sowie in gemäldehaften Aquarell- und Sepiablättern folgen dem international geprägten Landschaftsstil um 1800 und wurden durch im eigenen Verlag erschienene, von ihm selbst gefertigte Nachstiche weit verbreitet (u. a. Serien mit Ansichten von Lahn und Mosel).

Literatur

Gwinner 1862, S. 426–428; Thieme/Becker, Bd. 28 (1934), S. 120; AK Bad Homburg 2006/07; AK Wetzlar 2015/16

Technologischer Befund (Pr785)

Ölhaltige Malerei auf Eisenblech

H.: 22,5 cm; B.: 16,9 cm; T.: 0,09 cm

Bildträger oben und unten beschnitten. Schwarzer, deckender Rückseitenanstrich. Dünnschichtige, weiße ölhaltige Grundierung, glatt geschliffen. Darauf skizzenhaft, detailliert Konturen und Binnenzeichnungen in Metall- oder Bleistift vorgegeben. Diese, wie auch einzelne Positionen einzelner Gestaltungselemente in der malerischen Ausführung oft leicht verändert.

Landschaft von hinten nach vorne, vom Kühlen ins Warmtonige mit meist lasierenden bis halbtransparenten und nur wenigen halbdeckenden Farbaufträgen, durch welche die Grundierung durchscheint, aufgebaut. Himmel und bläuliche Berge im Hintergrund halbdeckend, sparsam stufend, blau und grau-blau modelliert, dort wenige weiße Akzente. Grau-grüner Hügel im Mittelgrund mit kleinen, die halbdeckende Farbe verwirbelnden Pinselzügen. Landschaft mit transparenten und halbtransparenten hellgrauen sowie mittleren Brauntönen. Feinmalerische Details und strukturgebende in zeichnerischer Manier mit Dunkelbraun sowie Schwarz ausgeführt. Blätter an Sträuchern und Bäumen mit spitzem Pinsel in hellen und dunklen grünen Lasuren punktelnd aber auch stufend koloriert. Figuren mit wenigen blauen, rosa, weißen und schwarzen Farbtupfen angedeutet. Zuletzt Rahmen schwarz aufgesetzt.

Zustand (Pr785)

Loch oben mittig im Bildträger. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr785)

H.: 24,8 cm; B.: 19,0 cm; T.: 1,8 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: j A

[A.G.]

Beschriftungen (Pr785)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, Bleistift: „S 785“; schwarzer Filzstift: „785“; rosa Buntstift: „785“, „96“; weißer Klebezettel, Typendruck: „13“

Auf der Verklebung mit Packpapierband von 1972 (mittlerweile entfernt), Bleistift, zweimal: „785“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 296“

Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte: „XX VII“ (verschwommen)

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „296“

Goldenes Pappschildchen: „P. 296. F. C. Reinermann“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

nicht im Aukt. Kat. 1829

Passavant 1843, S. 35, Nr. 785: „Reinermann, F. C. Eine Mühle im Felsengrund bei Eppstein. b. 6. h. 8. Kupfer.“

Parthey Bd. 2 (1864), S. 377, Nr. 1; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 69 (Wiedergabe Passavant);

Thieme/Becker Bd. 28 (1934), S. 120; Helmolt 1980; Kalender 1981 (August); AK Wetzlar 2015/16, S. 100 (Abb.)

Kunsthistorische Einordnung

Die sommerliche Landschaftsdarstellung zeigt den Blick in ein Tal, das rechts von einer bildhohen, steilen und überwucherten Felswand begrenzt ist. Auf der linken Seite fließt ein Bach ruhig und im leichten Bogen durch den Vordergrund, und daneben verläuft ein breiter Weg, belebt von einer Ziege und einer Kuh, einem sitzenden Hirten sowie einer Lastenträgerin mit Kind. Im Mittelgrund erkennt man eine Mühle als zweigeschossigen Fachwerkbau mit Satteldach, deren Mühlrad sich in einem bis an den Bach heranreichenden Holzanbau dreht. Dahinter schweift der Blick zu einem bewaldeten Hügelrücken, dem weitere, im Dunst verbläute Höhen folgen. Bei dem Gebäude handelt es sich um die Schneidmühle im Tal des Schwarzbachs nahe Eppstein im Taunus (auch Lorsbacher oder Eppsteiner Tal genannt), wobei der Blick in südliche Richtung, also gegen Lorsbach hin geht.¹ An gleicher Stelle bestand bereits im 16. Jahrhundert eine Lohmühle, die später als Pulvermühle genutzt wurde. Das dargestellte Mühlengebäude wurde 1803/04 als Schneid- oder Sägemühle errichtet und diente von etwa 1870 an bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen als Getreidemühle; es wurde erst 1965 im Zuge einer Straßenverbreiterung abgebrochen.²

¹ Die topographischen Angaben sind Dietrich Kleipa zu verdanken; Email vom 11. Oktober 2015.

² Für alle Angaben zu der Mühle danke ich Bertold Picard, der eine Geschichte der Mühlen im heutigen Eppsteiner Stadtgebiet erarbeitet; Email vom 15. Oktober 2015. – Bei den genannten Straßenarbeiten von 1965 an der L 3011



Das Gemälde wirkt durch seinen dünnen, transparenten Farbauftrag und das leichte Kolorit in reduzierter Palette aus aufgehellten Ocker-, Braun-, Grün- und Blautönen fast wie ein Aquarell, und eben diese Malweise erscheint für Reinermanns Personalstil ausgesprochen typisch.³

Aufgrund der bislang unklaren Chronologie seiner undatierten Werke ist für Pr785 nur eine grobe Einordnung in die Frankfurter und Wetzlarer Zeit nach dem Schweizer Aufenthalt möglich; allerdings setzt das Baujahr der Mühle 1803/04 (vgl. oben) einen Terminus post quem.⁴ Das Motiv aus dem Taunus ist dabei signifikant für Reinermanns Auseinandersetzung mit den heimischen Landschaften zwischen Main, Rhein, Lahn und Mosel: Das dargestellte Tal zwischen Eppstein und Lorsbach zog, ebenso wie die Umgebung von Königstein und Kronberg, ab etwa 1800 entdeckungsfreudige Wanderer und Künstler, wie später auch Erholung suchende Tagestouristen in stets wachsender Zahl an.⁵ In der Reiseliteratur wurden die vier anmutigen, doch engen, von Bächen durchflossenen und von hohen Hügelketten umgebenen Täler rund um Eppstein gerne mit den viel gerühmten Landschaften der Schweiz verglichen: „Hier auch hat die Natur freudig vollendet ihr Werk. Sieh, Helvetia's Fluren, geschmückt mit Italiens Anmuth“, rief etwa Johann Isaak von Gerning beim Anblick der Gegend freudig aus.⁶ Auf eine ähnliche landschaftsästhetische Erfahrung rekurriert wohl auch Reinermanns Gemälde, wenn darin das sanfte Bachtal samt pittoresker Mühle einen effektvollen Kontrast zu dem schroff aufragenden Felsen mit seinem markant fast bis zum Mühlendach vorspringenden Überhang bildet.⁷ Ein vergleichbares, durch einen Aquarelltastich⁸ illustriertes Wahrnehmungsbild beschwört auch die Beschreibung des Bachtals in Carl Jügel's 1839 erschienenem Taunus-Album: „Gegen das Ende des Thales hin bietet sich uns die Ansicht dar, die unser Bild wiedergibt. Ein Vorsprung des mächtigen Felsens zur Rechten berührt beinahe das Dach der Mühle. Jenseits des Baches erhebt sich der steile Staufenberg, auf dessen Gipfel eine weite Aussicht uns überrascht.“⁹ Wie anziehend und eindrucksvoll diese Landschaftsszenerie für Maler war, zeigt auch das 1831 entstandene Gemälde von → Carl Morgenstern,¹⁰ das als Querformat zwar den Blick in den Talgrund stark weitert, durch den scharfen Helldunkel-Kontrast und die geradezu dramatisch im Gegenlicht stehende Mühle jedoch den erhabenen Charakter der Darstellung unterstreicht (Abb.1). – Reinermanns Ansicht wurde auch in einer kolorierten Lithographie reproduziert.¹¹

(Lorsbacher Straße in Eppstein) wurden Teile der Felswand abgesprengt, sodass die stark vorstehende Felsnase heute nicht mehr besteht.

3 Vgl. etwa: *Ansicht von Wiesbaden*, Öl auf Leinwand, Stadtmuseum Wiesbaden, Inv. Nr. 400446; Abb. in: AK Wetzlar 2015/16, S. 129 oder die beiden *Mosellandschaften bei Trier-Pallien*, 1828, Öl auf Leinwand, Städtische Museen Wetzlar, Inv. Nr. 18/643, 18/616; AK Wetzlar 2015/16, S. 146, Abb. S. 134f.

4 Helmolt 1980 gibt eine Vorzeichnung Reinermanns in Eppsteiner Privatbesitz an, deren Verbleib jedoch unbekannt ist; freundliche Mitteilung von Berthold Picard, Email vom 21. Juni 2016.

5 Zur Entdeckung der Taunusregion vgl. allgemein: Kölsch 2008; Kölsch 2014. – Beispielsweise unternahm auch → Johann Caspar Schneider im Mai 1823 eine mehrtägige Taunuswanderung von Falkenstein bis Eppstein, die in einem Skizzenbuch dokumentiert ist; Edition und Kommentar bei: Kölsch/Suhr 2011.

6 Gerning 1814, S. 35. – Entsprechende Zitate weiterer Autoren in: Kölsch 2008, S. 148.

7 Ähnliche, durch gezielte Kontraste die Idee des „Erhabenen“ geradezu illustrierende Landschaftskompositionen schuf Reinermann zuvor bereits in der Schweiz; vgl. etwa *Die Mühle von St. Martin im Münsterthal*, Öl auf Leinwand, Städtische Museen Wetzlar, Inv. Nr. 18/642; AK Wetzlar 2015/16, S. 68f., mit Abb. – Die Bezeichnung der vorspringenden Felsnase als „Teufelsfelsen“ entstand vermutlich erst im ausgehenden 19. Jahrhundert zur touristischen Vermarktung; sie ist jedenfalls erstmals in einer 1911 im Auftrag des Eppsteiner Verschönerungsvereines verfassten Werbebroschüre fassbar: Fink 1911, S. 26f.; freundlicher Hinweis von Bertold Picard (wie oben).

8 Unbekannter Künstler, *Lorsbacher Tal*, Aquarelltastich in: Jügel 1839; ein koloriertes Exemplar im Stadt- und Burgmuseum Eppstein, Inv. Nr. G B 2005-67.

9 Jügel 1839; Zitat nach dem Nachdruck von 1996, S. 8.

10 Carl Morgenstern, *Die Schneidmühle im Lorsbacher Tal*, sign. und dat. 1831, Kunsthändler J. P. Schneider jr. Frankfurt am Main; Eichler 1976, S. 163, Wvz. Nr. V 17; Abb. in AK Frankfurt 2008b, S. 260, Nr. 128; vgl. auch Carl Morgensterns Zeichnungen: Eichler 1976, S. 138, Wvz. Nr. Z 31 bis Z 33, mit allen weiteren Angaben.

11 Unbekannter Künstler, *Die Schneidmühle bei Eppstein*, 11,0 x 16,5 cm, ein Exemplar im Stadt- und Burgmuseum Eppstein, Inv. Nr. G B 82-364.



[G.K.]



Abb. 1, Carl Morgenstern, Die Schneidmühle im Lorsbacher Tal, signiert und datiert 1831, Privatbesitz © Privatbesitz, USA